

STEFAN NOWOTNY / GERALD RAUNIG

Instituierende Praxen

Bruchlinien der Institutionskritik

republicart 9

VERLAG TURIA + KANT

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-513-3

© Verlag Turia + Kant, 2008

VERLAG TURIA + KANT

A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG 1

info@turia.at | www.turia.at

transform ist ein Projekt des Europäischen Instituts für progressive Kulturpolitik (eicp) und wird durchgeführt mit Unterstützung der Europäischen Union sowie der Stadt Wien, der Stadt Linz, des Landes Oberösterreich und des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Der Inhalt des Projekts entspricht nicht notwendigerweise der Position der Europäischen Union noch übernimmt diese dafür die Verantwortung.



Bildung und Kultur



Kultur 2000

KULTUR LAND
OBERÖSTERREICH



bm:uk

Inhalt

| | |
|---|-----|
| VORWORT | 7 |
| Anti-Kanonisierung. Das differenzielle Wissen der Institutionskritik | 11 |
| Instituierende Praxen, No. 1. Fliehen, Instituieren, Transformieren | 21 |
| Instituierende Praxen, No. 2. Institutionskritik, konstituierende Macht und der lange Atem der Institutionierung | 35 |
| Der doppelte Sinn der Destitution und die instituierende Tätigkeit | 51 |
| eventum et medium. Ereignis und orgische Repräsentation im Medienaktivismus | 71 |
| Raum artikulieren. Sozialität und Spatialität | 85 |
| Objekte, Subjekte, Projekte. Drei Ordnungen des Kunst- und Kulturdispositivs | 99 |
| Von polizeilichen Gespenstern und multitudinären Monstern | 119 |
| Institutionierung und Verteilung. Eine Intervention zur politischen Ästhetik Jacques Rancières | 139 |
| Proaktive Kritik. Über einige Motive bei Marx und Nietzsche | 151 |
| Nietzscheanissimo. Für eine kritisch-produktive Nietzsche-Aneignung in poststrukturalistischer Manier | 177 |
| Immanente Transgression. Zum Verhältnis von Grenze und Immanenz | 199 |
| Fluchtlinie und Exodus. Zu einigen offensiven Figuren des Fliehens | 209 |
| Hinweise | 219 |

Drei Jahre lang hat das Projekt transform (<http://transform.eipcp.net>), an dessen Ende das vorliegende Buch erscheint, nun sein Vorhaben umgesetzt, politische und künstlerische Praxen der Institutionskritik zu erforschen und zu entwickeln. Die drei Hauptlinien dieses Unternehmens haben wir zu Beginn des Projekts im Sommer 2005 in aller Kürze folgendermaßen skizziert:

»1. Institutionskritik als spezifische Kunstpraxis. Hier lautet die These des Projekts, dass nach den zwei Phasen der künstlerischen Institutionskritik in den 1970ern und 1990ern eine neue Phase der Kritik im Entstehen begriffen ist, die sich vor allem als komplexe Bündelung von Gesellschaftskritik, Institutionskritik und Selbstkritik entwickelt.

2. Kritische Kunstinstitutionen. Hier wird nach der aktuellen Entwicklung von radikalen Positionen kritischer Kunstinstitutionen gefragt. Das soll einerseits vor dem Hintergrund geschehen, dass offen gesellschaftskritisch agierende Kunstvereine, -museen und -initiativen zunehmend unter Druck einer teils autoritär-repressiven, teils neoliberal-populistischen Kulturpolitik geraten. Über die Frage nach diesbezüglichen Gegenstrategien hinaus sollen auch mögliche neue Organisationsformen kritischer Kunstinstitutionen diskutiert werden.

3. Das Verhältnis von Institution und Kritik als sozialer Bewegung: Auf dieser allgemeinsten Ebene soll die Frage verhandelt werden, in welchem Verhältnis Institution und Bewegung zueinander stehen und wie dieses Verhältnis im Sinne einer emanzipatorischen Politik und jenseits einer schroffen Grenzsetzung zwischen den beiden Polen produktiv gemacht werden kann.«

Wir haben uns von Anfang an die Tatsache zunutze gemacht, dass Institutionskritik seit mehr als zwei Jahrzehnten eine etablierte künstlerische Strömung darstellt, dass diese Strömung aber schon und gerade in ihren – inzwischen schon fast mythischen – Anfangszeiten transversale Praxen einbezog und hervorbrachte, die keineswegs eine einheitliche und ausschließliche Zuordnung ins Kunstfeld zuließen. Die Institutionskritik der 1960er und 1970er war ein ausfransender Zusammenhang, der nur im Kontext mit den weltweiten mikro- und makropolitischen Entwicklun-

gen vor und um 1968 zu verstehen ist. Unser Projekt oszillierte demgemäß in den vergangenen drei Jahren auch immer zwischen den drei skizzierten Linien und den mit ihnen verbundenen Feldern und Praktiken, und es zeitigte zugleich eine zeitliche Abfolge von Themen, die – wenn auch nicht in linearer Weise – eine Bewegung von der ersten über die zweite schließlich zur dritten Linie nachvollziehen lässt.

Das Projekt schien von Anfang an den richtigen Zeitpunkt zu treffen: Obwohl schon 2004 konzipiert, koinzidierte der konkrete Projektbeginn im September 2005 mit einer Welle des erneuten Interesses an Institutionskritik im Kunstfeld, gekennzeichnet durch eine Reihe von Symposien, Publikationen und Schwerpunkten in Kunstmagazinen. Diese Debatten reichten von den unterschiedlichen Einschätzungen der Genealogie der Institutionskritik bis hin zu verschiedenen Kanonisierungsansätzen, deren kritische Reflexion unter anderem in der ersten von dreizehn transform-Ausgaben unseres Webjournals *transversal* (<http://eipcp.net/transversal>) nachzulesen ist, und zwar unter dem Titel »do you remember institutional critique?« (01/2006). Die diesbezüglichen kunstfeldspezifischen Debatten sind zwar mittlerweile längst wieder abgeebbt, nicht aber die in den letzten Jahren entstandenen »instituerenden« Praxen, die neuerlich institutionskritische Strategien und Verfahren anwenden, wenn sie auch vielfach den Begriff der Institutionskritik meiden. Schon auf dieser Ebene begegnen wir also jener produktiven Spannung zwischen einer Neuartikulation von Kritik und der Suche nach einem vom klassischen Institutionsverständnis abgesetzten Begriff der Instituierung, die sich auch durch die Texte dieses Buches ziehen wird.

Die zweite Linie hat sich fast zwangsläufig entwickeln müssen, vor allem durch den im Kurzkonzept angedeuteten kulturpolitischen Druck, unter den gerade kritische Kunstinstitutionen in ganz Europa in unterschiedlicher Weise immer stärker geraten, also auch viele der am Projekt beteiligten Institutionen. Zum anderen war es auch die vermehrte Notwendigkeit, den Status unseres eigenen Instituts, des eipcp (European Institute for Progressive Cultural Policies), als Projektinstitution zu reflektieren, die sich mit einer verallgemeinerten Diskussion über die Zukunft vor allem kritischer Institutionen nicht nur, aber vor allem im

kulturellen Feld verband, unter anderem mit dem Ergebnis einer Ausgabe von *transversal* mit dem Titel »progressive institutions« (04/2007). Die dritte Linie schließlich des Verhältnisses zwischen sozialer Bewegung und ihren Institutionen drängte sich im Verlauf des Projekts zusehends in den Vordergrund. Das mag dem allgegenwärtigen Verfall der repräsentativen Demokratien in Europa geschuldet sein, den Schwierigkeiten und Transformationsprozessen sozialer und globalisierungskritischer Bewegungen nach 9/11 und dem Irak-Krieg oder auch den fortschreitenden sozialen Marginalisierungen in verschiedensten Teilen der Welt, die sich unter anderem als Effekt gegenwärtiger nationaler und transnationaler Institutionen darstellen. Jedenfalls geriet die dritte Linie als konkrete Frage nach den Institutionen und Instituierungen der Bewegung zuletzt in den Mittelpunkt unserer Auseinandersetzungen, nicht zuletzt in kontinuierlichem Austausch mit unserem Freund und Kollegen Marcelo Expósito, der gegen Ende des Projekts in eine Zusammenarbeit mit der spanischen Universidad nómada mündete: Der daraus entstandene Schwerpunkt des *transversal*-Webjournals vom Mai 2008 trug den Titel »Monster-Institutionen« und reflektierte die Möglichkeiten neuer Formen der Institutionalität inmitten der sozialen Bewegungen. Aus dieser Perspektive konnten wir die oben beschriebene Bewegung auch umkehren: Es ist nicht nur das Ausfransen des Kunstfelds, das die transversale Qualität der künstlerischen Institutionskritik ausmacht, es war und ist auch umgekehrt sinnvoll, die Strategien und spezifischen Kompetenzen des Kunstfelds zu nutzen, um eine allgemeinere Reflexion und Entwicklung von Fragen der Institution, der Instituierung und der Institutionskritik voranzutreiben.

Den drei Linien des Ausgangskonzepts folgen tendenziell auch die Texte unserer gemeinsamen Studie, die in diesem Buch abgedruckt sind. Wir wollen vielleicht nicht so weit gehen und gemäß einem in diesem Buch nicht selten zitierten Autorenduo zu behaupten wagen, dass jeder von uns beiden bereits mehrere wäre, aber das Produktions- und Äußerungsgefüge reicht sicher weit hinaus über die Namen seiner zwei namentlich benannten Urheber. Basis unseres Unternehmens war zum einen die Einbettung in das breite Netzwerk von Partner-Institutionen (Kunstinstitutionen, akademische Institutionen und NGOs) in Europa und die weit verzweigten Verkettungen der FreundInnen, ÜbersetzerInnen und Kor-

respondentInnen unseres Instituts; zum anderen und vor allem aber das transform-Projektteam. Wir möchten unseren KollegInnen Birgit Menzel, Raimund Minichbauer, Bernhard und Andrea Hummer sowie auch Isabell Lorey Dank sagen für die gemeinsame Entwicklung des Projekts, für die projektbedingt oft beschleunigt-kollektive, dann wieder in unüberschaubare einzelne Linien auseinander driftende, in jedem Fall aber ungemein produktive Zusammenarbeit. Ihnen verdankt sich auch die Schaffung eines nahen und reichhaltigen Kontexts, der als Voraussetzung in die hier abgedruckten Texte eingeht, aber zugleich auch für sich steht, ob es sich dabei um große Konferenzen oder interne Workshops, um redaktionelle Arbeiten oder übersetzerische Wegbahnungen handelt. Und ihnen verdanken sich nicht zuletzt viele Gedanken und Reflexionen, die in der einen oder anderen Weise durch dieses Buch geistern und es sicherlich um einiges interessanter und lesbarer machen.

Stefan Nowotny / Gerald Raunig
Wien, im Juli 2008